

Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review
Band: 13 (1905)
Heft: 49

Artikel: Wahrheit, Licht, Leben und Liebe bei Johannes
Autor: G.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-403613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WAHRHEIT, LICHT, LEBEN UND LIEBE BEI JOHANNES.

Wahrheit, Licht, Leben, Liebe, das sind Worte und Begriffe, die bei dem Apostel Johannes, sowohl in seinem Evangelium als in seinen Briefen¹⁾ einzeln und verbunden immer wieder erscheinen. Wir wollen versuchen, zuerst jeden der Ausdrücke für sich im Anschluss an den Urtext kurz darzustellen.

I. Wahrheit. — Wie mit leuchtenden Buchstaben schreibt es der Prolog über das gesamte Evangelium: „Und wir sahen seine Herrlichkeit als die des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit“ (1, 44)²⁾, und ähnlich: „Die Gnade und Wahrheit ist uns durch Jesus Christus geworden“ (1, 17): *Wahrheit*, die Fülle der durch Christus überkommenen *religiösen und sittlichen Erkenntnis!*

Dieser Wahrheit hat Johannes der Täufer *im voraus Zeugnis gegeben* (5, 33), ihr Zeugnis zu geben, ist Christus in die Welt gekommen und geboren worden (18, 37). Er *redet* die Wahrheit, die er von Gott gehört hat (8, 40; 45; 3, 32); darum ist sein Zeugnis *wahr* (8, 13 f.; 8, 17)³⁾, und „*Gottes Wort*“ als der Inhalt dieses Zeugnisses *ist* die Wahrheit (17, 17 b)⁴⁾. Wo dieses Wort Gottes sich als Gebot Gottes darbietet, ist auch

¹⁾ Auf die Apokalypse, in der obige Begriffe mit ihrem religiös-sittlichen Gedankeninhalt, wie er im folgenden dargestellt ist, fast gänzlich fehlen, ist bei den betreffenden Stellen in Anmerkungen verwiesen.

²⁾ Die einfache Anführung bezeichnet immer das Evangelium, I, II, III die entsprechenden Briefe des Johannes.

³⁾ Offenb. 3, 14: «Der treue und wahrhaftige Zeuge» (vgl. 1, 5: «Der treue Zeuge»; 6, 10: «Der heilige und wahrhaftige Herr»).

⁴⁾ Offenb. 19, 9: «Dieses sind die wahrhaftigen Worte Gottes»; 21, 5: «Diese Worte sind zuverlässig und wahrhaftig», desgleichen 22, 6 (vgl. 15, 3: «Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege»; 16, 7: «Wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte», desgleichen 19, 2).

dieses Gebot „wahr in ihm“ (in Gott: I 2, 8), d. h. vollkommen Gottes Wesenheit entsprechend.

Wenn das Zeugnis von der Wahrheit in Gott als Wort und Gebot Gottes wahr ist, so muss *Gott selbst* als der Urquell der Wahrheit wahr und wahrhaftig sein (3, 33; 7, 28; 8, 26; I 5, 20 a), ebenso *Christus*, weil er von dem wahrhaftigen Gott gekommen ist (I 5, 20 b und c) und auf seine Ehre ausgeht (7, 18). Insofern Christus aber mit dem wahrhaftigen Gott vollkommen eins ist, ist er nicht nur wahrhaftig in dem Zeugnis über die Wahrheit, er *ist* die Wahrheit gleich dem Vater (14, 6)¹.

Gott, der Christum sendet als den Zeugen seiner Wahrheit, ja als die Wahrheit selbst, gibt auch als dessen Stellvertreter nach seinem Weggang von der Erde, als den „anderen Beistand“ (14, 16 und 26; 15, 26) den „*Geist der Wahrheit*“ (14, 17; 15, 26; 16, 13; I 4, 6), der *in alle Wahrheit einführt* (16, 13) und von Christus zeugen wird wie dieser vom Vater (15, 26; I 5, 6 c). Dieser Geist der Wahrheit ist wie Christus selbst auch *die Wahrheit*! (I 5, 6 c.)

Die von Gott gekommene, von Christus bezeugte und vom Geist immer wieder bezeugte Wahrheit und somit „der Wahrhaftige“ selbst (I 5, 20 a) soll von den Menschen *erkannt werden* (8, 32 a; II 1 b). Vorbedingung zu diesem Erkennen ist das „*aus der Wahrheit sein*“ (18, 37 d): die ganze Richtung des Herzens in Sehnsucht und Glauben, die ihrer Stimme offen steht. — Ablehnendes Verhalten: „*Was ist Wahrheit?*“ (18, 38). Vollendetes Erkennen der Wahrheit ist das *Wissen* derselben (I 2, 21).

Durch dieses Erkennen und Wissen der Wahrheit *werden wir frei* (8, 32) zunächst vom religiösen Irrtum sowohl nach der intellektuellen als auch infolge davon nach der formalen Seite: *wir beten Gott an* „im Geiste und in der Wahrheit“ (4, 23 f.), dem durch die Wahrheit als Geist erkannten Vater kommt die „Anbetung im Geiste“ zu als die allein wahre. Vor allem aber macht die Wahrheit *sittlich* frei: die Erkenntnis geht in das *Tun der Wahrheit* über (3, 21). Die Menschen *heiligen sich* in der Wahrheit (17, 17 a; 17, 19), *wandeln* in ihr (II 4;

¹) Der Ausdruck «König der Wahrheit» für Christus ist aus dem Zusammenhang von 18, 36 ff. entstanden.

III 4); in ihnen ist Gottes Gebot *wahr* (I 2, 8), wie es in Gott wahr ist (s. o.); sie *sind* in dem Wahrhaftigen (I 5, 20); sind „aus der Wahrheit“ wie als der Vorbedingung (s. o.), so auch als dem unversieglichen Quell und Inhalt ihres Denkens und Handelns (I 3, 19)¹⁾ und das Selbstzeugnis des Gewissens für dieses „aus der Wahrheit sein“ ist die *Ruhe*, welche das Herz vor dem grossen Gott empfindet (dsgl. I 3, 19). — Auf diese Weise bleibt die Wahrheit *in uns und wird mit uns sein bis in Ewigkeit* (II, 2). —

Gegensätze: Die Wahrheit ist nicht in uns (I 1, 8; 2, 4); wir tun nicht die Wahrheit (I 1, 6); jegliche Lüge ist nicht aus der Wahrheit (2, 21); der Teufel hat nicht bestanden in der Wahrheit, weil die Wahrheit nicht in ihm ist (8, 44).

Wer die Wahrheit als intellektuelle und sittliche Erkenntnis besitzt, sie tut und in ihr wandelt, dessen Wahrheit können nun auch *andere Zeugnis geben*, sie bestätigen (III, 3 und 12 a). Auch dieses Zeugnis für die Lebensbetätigung in der Wahrheit ist *wahr* (III, 12 b) wie dasjenige für die äussere Verkündigung der Wahrheit (s. o.). Indem man solche, die in dieser doppelten Art der Wahrheit Zeugnis geben, *aufnimmt*, wird man „Mitarbeiter an der Wahrheit“ (III, 8), trägt dazu bei, dass dieselbe die Menschheit immer mehr äusserlich und innerlich durchdringe.

II. Licht. — Der Begriff „Licht“ ist im allgemeinen bei Johannes gleichbedeutend mit dem der intellektuellen und sittlichen Wahrheit (Nr. I), so dass er meist für denselben eingesetzt werden könnte. Im Vergleich zum Ausdruck Wahrheit wird das Wort Licht weniger angewendet.

Der ewige Gott *ist* Licht (I 1, 5), der Inbegriff eines in höchster Vollendung der Erkenntnis, Heiligkeit u. s. w. über der erschaffenen Welt ewig erhabenen, seligen Seins. Darum ist Gott auch *im* Lichte (I 1, 7 a)²⁾ oder umgekehrt: „in ihm ist keine Finsternis“ (I 1, 5).

Die *Welt* ist in der Finsternis, da sie die intellektuelle und sittliche Erkenntnis Gottes und das ihr entsprechende Leben verloren hat (1, 5). In ihr erscheint *Christus* als das Licht

¹⁾ Ähnlich als Vorbedingung und bleibende innere Lebensursache ist das «aus Gott geboren sein»; «aus Gott sein» (1, 13; I 4, 6; I 5, 19 u. ö.).

²⁾ Vgl.: «Der in einem unzugänglichen Lichte wohnt» (1. Tim. 6, 16).

(1, 4 b), als derjenige, welcher das verfinsterte Bild Gottes im Verhältnis zu den Menschen und das dem entsprechende notwendige Verhältnis des Menschen zu Gott aufs neue offenbart und in der eigenen Persönlichkeit darstellt. Er verkündigt von sich selbst: „*Ich bin das Licht der Welt*“ (8, 12 a); „ich bin in die Welt gekommen als ein Licht“ (12, 46 a); „solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt“ (9, 5); „noch eine kleine Weile ist das Licht unter euch“ (12, 35 a). — Da Christus als das Licht aus dem Lichte Gottes erscheint, ist er das *wahrhaftige* Licht, das gänzlich untrügliche, das nunmehr in der Finsternis scheint (1, 9; I 2, 8) zur Erleuchtung für jeden Menschen (1, 9). Darum wird sein Licht zum *Gericht* werden, an dem die Geister in der finsternen Welt sich scheiden (3, 19). —

Wie der Täufer der durch Christus verkündigten Wahrheit im voraus Zeugnis gab (s. o.), so auch dem in ihm erscheinenden Lichte (1, 7 f.), ja *durch* dieses Zeugnis war Johannes selbst das eine Zeit lang scheinende und brennende Licht (5, 35 und 36 a). —

Gleich der Wahrheit muss nun auch das Licht, welches Christus bringt und das er selber ist, *persönlich angeeignet* und zum geistigen und sittlichen Erlebnis werden. Wir sollen zuerst an das Licht *glauben* (12, 36 a; 12, 46), durch den Glauben geben wir ihm den Eingang in unsere Seele; dann aber, wie „das Licht dieser Welt“ (im natürlichen Sinne, die Sonne) uns am Tage wandeln lässt, ohne anzustossen (11, 9), Christo als dem übernatürlichen „Lichte der Welt“ *nachfolgen* (8, 12), sollen das Licht lieben (3, 19), an das Licht kommen (3, 21), unter dem Scheine des Lichtes (12, 35), *im* Lichte wandeln (I 1, 7). — So werden wir „Kinder des Lichtes“ (12, 36 b), *sind* im Lichte (I 2, 9), bleiben im Lichte (I 2, 10)¹⁾.

Gegensätze: Wo das in Christo scheinende Licht nicht durch den Glauben in das Leben übergeht, wird es „nicht erfasst“ (1, 5); weniger geliebt als die Finsternis, gehasst; man kommt nicht an das Licht (3, 19 f.); man wird *von der Finsternis erfasst* (12, 35 b); ist noch in der Finsternis (I 2, 9 und 11); wandelt in ihr (8, 12; 12, 35 c; I 1, 5; 2, 11).

¹⁾ In der *Offenbarung* erscheinen die 7 Gemeinden mit ihren Leuchtern unter diesem Bilde des Lichtes. Vgl. sonst das himmlische Jerusalem, das von der Herrlichkeit Gottes erhellt wird, dessen Leuchte das Lamm ist und in dessen Licht die Völker wandeln (21, 23 f.; 22, 5).

III. **Leben.** — Wie Gott die Wahrheit und das Licht ist, so auch „*das Leben*“. Er hat es *in sich selber* (5, 26 a), das ewige Leben ist bei ihm (I 1, 2 b). Für *Gott* ist das wiederum im wesentlichen der Inbegriff eines ewigen, in sich vollendeten, durch Erkenntnis, Heiligkeit, Allmacht, Freiheit u. s. w. über allem Vergänglichem und Endlichen erhabenen Seins, nur dass, im Vergleich zu den abstrakten Ausdrücken Wahrheit und Licht, in der Bezeichnung *Leben* mehr die *persönliche* Existenz und Selbstbetätigung dieses Seins hervortritt.

Das „Leben“ in dem unerschaffenen Gott war auch in *Christo* (1, 4), der als Sohn jenen seinen „lebendigen Vater“ nennt (6, 57). Der Vater hat ihm gegeben, gleich ihm das Leben „*in sich selbst*“ zu haben (5, 26); er lebt „um des Vaters willen“ (6, 57). Ja, wie er die Wahrheit und das Licht ist, so *ist* er auch das Leben (11, 25; 14, 6), das ewige Leben (I 5, 20).

Christus will aber das Leben in und aus Gott, das er hat und ist, den Menschen mitteilen, die ohne dieses Leben im geistigen und sittlichen Tode sind, wie in der Finsternis ohne Licht (s. o.). Der Vater hat den Sohn in die Welt gesandt, „damit wir durch ihn leben“ (I 4, 9); in ihm ist das Leben *erschienen* (I 1, 2) ebenso wie die Wahrheit und das Licht. Er *verheißt* das ewige Leben (I 2, 25) und er *gibt es* (10, 28; 17, 2). *Er* ist gekommen, dass wir „Leben und Fülle haben“ (10, 10), *wir* sollen zu ihm kommen, um das Leben zu haben (5, 40). —

Zur Mitteilung des Lebens an die Menschen hat Christus das „*Wort des Lebens*“ (I 1, 1), spricht er „Worte des ewigen Lebens“ (6, 68), die für ihn des Vaters *Gebot* sind (12, 49 f.); seine Worte *sind* „Geist und Leben“ (6, 63). Er gibt das Wort als „lebendiges Wasser“ (4, 10 f.; 7, 38) und als „Speise, die da bleibt zum ewigen Leben“ (6, 27); er *ist* das Brot des Lebens (6, 35) und das lebendige Brot (6, 51 a), das der Welt das Leben gibt (6, 33), das sein Fleisch ist für das Leben der Welt (6, 51 c). „Wer mich isst, wird leben um meinetwillen“ (6, 57); die nicht essen und trinken, haben kein Leben in sich (6, 53)¹⁾.

¹⁾ Wir lassen hier die Frage unberührt, ob und wo in dem schwierigen 6. Kapitel Bilderrede oder wirkliche Hindeutung auf das Abendmahl enthalten ist. Im ersteren Falle wäre das «Fleisch für das Leben der Welt» im Anschluss an das Bild vom lebenspendenden Brote sein zur Erlösung der Welt erlittener Tod, bei der Beziehung auf das Abendmahl wäre die Vermittlung des göttlichen «Lebens» durch das Sakrament gemeint.

So hat Gott wie durch die Wahrheit und das Licht in Christo auch *Zeugnis gegeben*, „dass er uns ewiges Leben gegeben hat und dieses Leben ist in seinem Sohne“ (I 5, 11). Ebenso soll das *geschriebene* Gotteswort uns sagen, dass wir in ihm, in seinem Namen das ewige Leben haben (I 5, 13 — 5, 39; 20, 31), wie das auch die *Menschen* bezeugen, welche das in der Welt erschienene Leben gesehen haben (I 1, 1 f.).

Das in Gott ewige, in Christo erschienene und kundgegebene, in der Schrift bezeugte „Leben“ ist *für die Menschen* wie bei der Wahrheit und dem Lichte die persönliche Erfahrung, Aneignung und Betätigung des in Gott ewig seienden wahren Lebens. In diesem Sinne sind die Ausdrücke „Leben“ und „ewiges Leben“ zunächst völlig gleich. Sie bedeuten einen in diesem Leben durch Christum erlangten Besitz und Anteil an dem zu einem glücklichen, wahrhaft befriedigenden und gottgefälligen Sein notwendigen innern Lebensgehalt aus Gott: „Wer den Sohn *hat*, *hat* das Leben, wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht“ (I 5, 12).

Die Besitzergreifung dieses Lebens vollzieht sich auf intellektuellem Wege durch die *Erkenntnis*: „Das ist das ewige Leben, dass sie dich erkennen, den allein wahren Gott und den du gesandt hast, Jesum Christum“ (17, 3). Meist aber sagt Christus selbst, dass das Leben erlangt werde durch den *Glauben*, womit die volle Hingabe nicht nur mit der Erkenntnis, sondern auch mit dem Willen und dem Herzen an das Leben in und aus Gott bezeichnet ist. Dieser Glaube ergreift entweder Gott oder Christum oder beide zugleich als die Träger des Lebens. Jeder, der an den erhöhten Menschensohn glaubt, geht nicht verloren, sondern empfängt ewiges Leben (3, 15 f.); „wer da glaubt (an den, der Gott gesehen hat), hat ewiges Leben“ (6, 47); „wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer dem Sohne nicht folgt, wird kein Leben sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm“ (3, 36); „wer mein Wort hält und glaubt an den, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben durchgedrungen“ (5, 24); „dieses ist geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen (20, 31; s. a. I 5, 10 ff. im Zusammenhang). —

Der allgemeine Gegensatz des durch Erkenntnis und Glauben erlangten Lebens zum geistigen und sittlichen Tode als einem Allgemeinzustande der Menschheit besteht auch im einzelnen ethischen Falle: „Wir wissen, dass wir *vom Tode zum Leben hinübergeschritten sind*, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder, und ihr wisst, dass kein Menschenmörder *das ewige Leben bleibend in sich hat*“ (I 3, 14 f.). — „Wenn jemand seinen Bruder sündigen sieht eine Sünde nicht zum Tode (woraus noch ethisch-göttliches Leben wieder entstehen *kann*), so möge er bitten, und *er wird ihm Leben geben*“ (I 5, 16). —

In den bisherigen Anführungen von „Leben“ und „ewigem Leben“ scheint jedoch vielfach der Begriff des *jenseitigen* spezifisch ewigen Lebens hervor, in anderen Stellen ist das zweifellos, wie in denjenigen des 6. Kapitels: „Das ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und glaubet an ihn, das ewige Leben habe, und *ich ihn auferwecke am jüngsten Tage*“ (6, 40; vgl. 39); wer von dem vom Himmel herabsteigenden Brote isst, stirbt nicht (V. 50), wird leben in Ewigkeit (V. 51 und 58 b); „wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage“ (V. 54). — „Wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will“ (5, 21); „es kommt die Stunde und sie ist schon da, wo die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, *werden leben*“ (5, 25) . . . „und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens“ (5, 29). — „Wer seine Seele *in dieser Welt* hasst, wird sie bewahren zum ewigen Leben“ (12, 25 b). — „Ich lebe und auch ihr sollt leben“ (14, 19). — „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist; und jeder, der lebt und glaubet an mich, wird nicht sterben in Ewigkeit“ (11, 25 f.)¹⁾.

¹⁾ Von den besprochenen Begriffen findet sich «das Leben» in der *Offenbarung* am häufigsten: «Ich bin der Lebende und war tot und siehe ich lebe in die Ewigkeit der Ewigkeiten» (1, 18; vgl. 2, 8; 4, 9 und 10; 10, 6; 15, 7). Der Engel mit dem Siegel des lebendigen Gottes (7, 2). «Der Geist des Lebens von Gott» (11, 11) — «Holz des Lebens» (2, 7; 22, 2; 14; 19); «Kranz des Lebens» (2, 10); «Buch des Lebens» (3, 5; 13, 8; 17, 8; 20, 12 und 15; 21, 27); «Quell der Wasser des Lebens» (7, 17; 21, 6; 22, 17); «Fluss des Wassers des Lebens» (22, 1).

IV. **Liebe.** — „*Gott ist die Liebe!*“ (I 4, 8 und 16 b). Er hat nicht bloss die Liebe als eine Eigenschaft neben anderen, er *ist* die Liebe in seinem ureigensten Sein. Damit ist das bezeichnet, womit derjenige, der zugleich die Wahrheit, das Licht und das Leben ist, dem Menschenherzen am nächsten kommt und am tiefsten sich offenbart. Darum wird neben jenen Begriffen das Wort „Liebe“ verhältnismässig wenig angewendet im Vergleich zu „lieben“ als der wirklichen Betätigung der Liebe in allen Beziehungen.

Weil Gott *die* Liebe ist, darum „*ist auch die Liebe aus Gott*“ (I 4, 7): Was nur Liebe ist und als Liebe sich erweist, hat seinen letzten Grund in Gott. „Die Liebe aus Gott“ offenbart sich (I 4, 9) in der Liebe, „die Gott zu uns hat“ (I 4, 16 a), in der *Sendung des Sohnes* (3, 16; 17, 23; I, 4, 9; vgl. 16, 27) zu den durch die Sünde verlorenen Menschen, damit sie *für ihre Sünden versöhnt* (I 4, 10 b) und Kinder Gottes nicht nur genannt würden, sondern es auch sind (I 3, 1). So wird Gottes Liebe zu den Menschen die eines *Vaters* zu ihnen (16, 27), der sie liebt, *wie er den Sohn geliebt hat* (17, 23), und die noch tiefer gegründet wird, wenn die Menschen den Sohn lieben (14, 21 b) und an dessen göttliche Sendung glauben (16, 27).

Der Vater hat den Sohn geliebt *vor Gründung der Welt* (17, 24 b), er liebt ihn, als und weil er *in der Welt* seine Sendung vollzieht (3, 35; 5, 20; 15, 9 a; 17, 23 und 26), seine Gebote hält (15, 10 b), ja sein Leben dahingibt (10, 17).

Durch das Halten der Gebote des Vaters *beweist der Sohn seine Liebe zum Vater* (14, 31), bleibt er in seiner Liebe (15, 10 b)¹⁾.

Wie der Vater den Sohn liebt, so *liebt der Sohn die Menschen* (15, 9); er liebt sie in den Jüngern bis ans Ende (13, 1), bis in den Tod (15, 13; I 3, 16 a).

Einzelbeispiele persönlicher Liebe Christi: Lazarus (11, 3 und 36), dessen Schwestern Maria und Martha (11, 5); Johannes (13, 23; 19, 26; 20, 2; 21, 20).

* * *

¹⁾ Die Ausdrücke: in des Vaters, in Jesu Liebe bleiben, die Liebe Gottes in sich haben (s. weiter unten), sind exegetisch — ob subjektiv oder objektiv — zweifelhaft. Wir nehmen sie durchgängig objektiv, also: Jesus bleibt in der Liebe zu Gott, wir bleiben in der Liebe zu Jesus, haben die Liebe zu Gott in uns.

Liebe gegen Liebe! Da wir zuerst geliebt wurden (I 4, 19; vgl. I 4, 10), sollen wir wie den *Vater*, als den, der uns (geistig wieder-) gezeugt hat (I 5, 1 b), so auch den *Sohn* (8, 42) lieben; die Liebe, womit der Vater den Sohn geliebt hat, soll *in uns sein* (17, 26); wir sollen in Gottes Liebe (I 4, 16 b) und in Jesu Liebe (15, 9 b) *bleiben* (s. o.). — Vorbedingung ist auch hier, dass wir die Liebe Gottes zu uns in Christo *erkennen und daran glauben* (I 4, 16).

Die Liebe zu Jesus soll die Jünger seinen äusseren Weggang überwinden lassen in der Freude, dass er zum Vater geht (14, 28). Vor allem aber erweist sich die *Liebe zu Gott und Jesu* dadurch als echt¹⁾, dass wir des Vaters (I 5, 2 b; 5, 3 a) und Jesu (14, 5; 14, 21 a; 14, 23 a; II, 6) *Gebote halten*, wie er des Vaters Gebote gehalten hat (15, 10). Ja, „wer sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes *vollendet*“ (I 2, 5).

Umgekehrt ist die die Gebote haltende Liebe zu Gott eine *Erprobung der wahren Menschenliebe* (I 5, 2; s. u.).

Einzelbeispiel persönlicher Liebe zu Jesus: „Simon, liebst du mich“ (21, 15 ff.). —

Herrlich sind die *Wirkungen* der „vollendeten“ Liebe zu Gott und Jesus: in ihr ist die *Furcht ausgetrieben* durch die Zuversicht auf den Tag des Gerichts, ähnlich wie wir unser Herz beruhigen, wenn wir aus der Wahrheit sind (s. o.): „Wer fürchtet, ist (noch) *nicht vollendet* in der Liebe“ (I 4, 17 f.) Der Liebende erhält die lebendige Erfahrung der Liebe Gottes und Jesu (14, 21 b; 23 b); Christus wird sich ihm „offenbaren“ (14, 21 b); der Vater nimmt mit dem Sohne in ihm Wohnung (14, 23 b); er bleibt in Gott und Gott in ihm (I 4, 16). — „Jeder, der liebt²⁾, ist *aus Gott geboren*“ (I 4, 7), er *erkennt* ihn, weil er die Liebe ist (ebendort).

Gegensätze: Die Menschen haben Gott nicht geliebt (I 4, 10 a); „ihr habt die Liebe Gottes nicht in euch“ (5, 42); „wer nicht liebt, hält mein Wort nicht“ (14, 24 a); „hat Gott nicht erkannt“ („dass er die Liebe ist“, I, 4, 8). — Die *Welt* liebt „das

¹⁾ Vgl. im Urtext die Ausdrücke: « wahrhaftig », « in Wahrheit » (I 2, 5; 3, 18; II, 1; III, 1).

²⁾ Der Satz steht zwar im Texte im engen Zusammenhang mit der Nächstenliebe, lässt sich aber in dieser Allgemeinheit, wie oft bei Johannes, auch auf die Gottesliebe beziehen (vgl. V. 8).

Ihrige“ (15, 19); „liebet nicht die Welt und das, was in der Welt ist“ (I 2, 15), denn Welt- und Gottesliebe sind unvereinbar. Die *Menschen* lieben ihr Leben (12, 35) und die Ehre vor Menschen mehr als die Ehre vor Gott (12, 43).

* * *

Von der Gottes- und Jesuliebe ist die *Liebe zu den Menschen* unzertrennbar. Sie sollen sich untereinander lieben (15, 17; I 4, 7 und 11), wie *Gott* (I 4, 11 a) und wie *Jesus* uns geliebt hat (13, 34). Das ist Jesu ausdrückliches *Gebot* (13, 34; 15, 12 und 17; I 3, 23; 4, 21), das wir von Anbeginn haben (II, 5), ist „die Verkündigung von Anbeginn“ (I 3, 11).

Diese Menschenliebe ist gleichsam die Weitergabe der Liebe gegen Gott, aus dem wir geboren sind (s. o.), an denjenigen, *der gleich uns aus Gott geboren wurde* (I 5, 1 b). Sie erbringt den Erweis ihrer Echtheit nicht mit Worten, sondern *in der Tat und Wahrheit* (I 3, 18) und ist als solche *das höchste Zeichen der Jüngerschaft* (13, 35). — Einer derartigen in der Tat sich erweisenden Bruderliebe *geben die anderen Brüder Zeugnis* vor der Gemeinde (III, 5) ebenso wie der Wahrheit (III, 3 und 12, s. o.).

Auch in dem, der die Menschen liebt, *bleibt Gott*, der sonst Unsichtbare (I 4, 12), wie in dem, der Gott liebt, auch er hat wie jener Gottes *vollkommene Liebe* in sich (I 4, 11); er bleibt im Lichte (I 2, 10); ist aus dem Tode ins Leben übergegangen (I 3, 14).

Umgekehrt: Wer den Bruder nicht liebt (I 3, 10), ihn hasst (15, 18 ff.; I 3, 15; 4, 20), ist nicht aus Gott (I 3, 10); in ihm kann die Liebe Gottes nicht bleiben (I 3, 17); er ist in der Finsternis (I 2, 11), bleibt im Tode (I 3, 14 b), ist ein Menschenmörder, der das ewige Leben nicht bleibend in sich hat (I 3, 15; vgl. o.); er ist ein Lügner, der durch den Hass gegen den sichtbaren Bruder beweist, dass er Gott, den Unsichtbaren, nicht lieben kann (I 4, 20)¹⁾.

V. Zusammenstellungen. — Wie die Begriffe Wahrheit, Licht, Leben und Liebe im einzelnen die Johanneischen Schriften

¹⁾ *Offenbarung*: Du hast die erste Liebe verlassen (2, 4); ich kenne... deine Liebe (2, 19); ich habe dich geliebt (3, 9); die ich liebe, tadle und züchtige ich (3, 19); die geliebte Stadt (20, 9).

durchziehen, so stehen sie auch öfters parallel oder prädikativ ergänzend oder wie Ursache und Folge zusammen, ja fließen ineinander über. Einige derartige Stellen mussten schon im Zusammenhang der obigen Ausführungen erwähnt werden. Als weitere Beispiele seien angeführt: „Das *Leben war das Licht* der Menschen“ (1, 4). Umgekehrt: „Wer mir nachfolgt... wird das *Licht des Lebens* haben“ (8, 12)... „Wer die Wahrheit tut, kommt an das Licht“ (3, 21). „Das wahrhaftige Licht“ (1, 9), das schon scheint (I 2, 8). — „Dieser ist der wahrhaftige Gott und ewiges Leben (I 5, 20). — „Ich bin der Weg, die *Wahrheit und das Leben*“ (14, 6). — Wir sollen lieben in Wahrheit (I 3, 18; II, 1; III, 1; vgl. oben unter „Liebe“). — „Es wird mit euch sein Gnade, Erbarmen, Friede von Gott dem Vater und Jesus Christus, dem Sohne des Vaters, *in Wahrheit und Liebe*“ (II, 3). — „Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Lichte“ (I 2, 10; Gegenteil V. 11). — „Wir wissen, dass wir aus dem Tode zum Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben“ (I 3, 14; Gegenteil 14 b). G. M.
